

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 42

Mittwoch, den 26. Mai 1915

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Von den allgemeinen Verfügungsbeschränkungen des Steinkohlenteers ist ausgenommen:

1. aller Steinkohlenteer, der bei der Stahlherstellung in den Stahlwerken verwendet wird,
2. die gesamte Erzeugung der unbedeutenden Gasanstalten) Jahreserzeugung nicht über 150 t) und
3. der Steinkohlenteer, der zur Herstellung der von Heer und Marine benötigten Dachpappe gebraucht wird. Hierzu soll, wenn irgend möglich, kein Kokssteer benutzt werden, sondern Teer, dem die Leicht- und Mitteldiele entzogen sind.

Aufklärung über etwaige Zweifel erteilt das Generalkommando, Abteilung II c/B.

Frankfurt (Main), den 18. Mai 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 21. Mai 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Bekanntmachung Verordnung.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird für den Befehlshaber der Festung Mainz bestimmt was folgt:

Wer vorsätzlich oder fahrlässig und rechtswidrig den Betrieb einer zu militärischen Zwecken dienenden Telegraphen-, Telefon- oder Bahnanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörteile derselben beschädigt, wegnimmt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verurteilt ist.

Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher vorsätzlich oder fahrlässig und rechtswidrig militärische Befestigungsanlagen oder deren Zubehörteile zerstört, beschädigt oder Veränderungen an ihnen vornimmt.

Mainz, den 29. April 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

gez.: von Büding, General der Artillerie.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 7. Mai 1915.

5185. Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 21. Mai 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Betr.: Postsendungen der Kriegs- und Zivilgefangenen.

Den in Rußland gefangen gehaltenen deutschen Zivilgefangenen können nach einer Erklärung der Russischen Regierung durch Vermittlung des Kriegsgefangenen-Büros beim Russischen Roten Kreuz in St. Petersburg Geld und Pakete zugesandt werden, letztere genießen jedoch nicht Postfreiheit. Das Ummwandlungsverhältnis für die Postumschließung an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umschreibung in Bern ist von der Schweizerischen Postverwaltung auf 104 Francs für je 100 Francs festgesetzt worden.

Höchst a. M., den 12. Mai 1915.

4492. Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 21. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Die Gemeindesteuerliste für das Jahr 1915, enthaltend die Veranlagung der Steuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen bis zu 900 M., liegt gemäß § 80 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes in der Zeit vom 27. Mai ds. Js. bis einschließlich 10. Juni ds. Js. während der Bürozeiten auf dem Rathaus zur Einsicht offen. Den Beteiligten ist nur die Kenntnisnahme der eigenen Veranlagung gestattet.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf obiger Ausschlussfrist, die Berufung an die Veranlagungskommission in Hofheim a. T. zu.

Hofheim a. T., den 21. Mai 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Von sachverständiger Seite ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß es dringend erwünscht sei, alles entbehrliche

Weißblech zu sammeln und der Verwertung für Heereszwecke wieder zuzuführen.

Demgemäß eruchen wir die Gemeindeglieder, auf die Sammlung entbehrlicher Gegenstände aus Weißblech (alter Konfervenbüchsen usw.) Bedacht zu sein und solche bis spätestens den 1. Juni ds. Js. am Rathaus dahier abzuliefern.

Hofheim a. T., den 17. Mai 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Warnung vor dem Betreten von Wiesen und Äckern. Es wurde darüber Klage geführt, daß Wiesen und bestellte Äcker vielfach durch unbefugtes Betreten beschädigt werden. Wir machen deshalb auf § 388 Absatz 9 des Reichsstrafgesetzbuchs aufmerksam, wonach mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird:

„Wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen, oder bestellte Äcker, oder über solche Äcker, Wiesen, Weiden oder Schünungen, die mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.“

Zur Vermeidung von Bestrafungen warnen wir vor Übertretung dieser Strafbestimmung. Insbesondere werden die Eltern dringend ersucht, ihre Kinder von dem Betreten der Wiesen und bestellten Äcker abzuhalten.

Hofheim a. T., den 30. April 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Lokal-Nachrichten.

S.V.H. Im neuen Schuljahr werden die Ferien in Uebereinstimmung mit der Ferienordnung des Kreises Höchst gebracht. Der Unterricht beginnt daher erst wieder am Montag, den 31. Mai, nicht schon Freitag, den 28. Mai. Auch die Sommerferien werden verschoben und zwar fallen dieselben in die Zeit vom 16. Juli bis 17. August.

— Du sollst nicht über ein Saatsfeld schreiten! Die Winterjaaten, Korn und Weizen haben die kalte Jahreszeit gut überstanden und schreiten stützlich in ihrem Wachstum fort. Es geschieht nun leider gar zu häufig, daß Personen, um ihren Weg abzukürzen, einen Pfad über einen bestellten Acker anlegen und damit Tausende von jungen Getreidepflanzen durch ihre Fußritte vernichten, sodaß an der Stelle eine Ernte nicht mehr zu erwarten ist. In diesem Jahre ist die eingehendste Schonung der Saaten dringendes Erfordernis und es sollte daher jeder meiden, seinen Fuß auf einen bestellten Acker zu setzen, damit kein Halm und später keine Ähre verloren geht. Eine besondere Warnung wird im amtlichen Teil erfolgen.

— Neue Zahlungsfristen für Geld- und Hypothekenforderungen. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Bestimmungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen und über die Folge der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung in mehreren Punkten geändert und ergänzt werden. Die neue Verordnung sieht Vereinfachungen des Verfahrens, sowie Erleichterungen im Kostenpunkte vor. Von Bedeutung ist die Neuregelung der richterlichen Zwangsfrist für Hypotheken- und Grundschuldkapitalien. Zwar hat man davon abgesehen, das bisherige zulässige Maß von sechs Monaten zu verlängern. Doch ist das Gericht ermächtigt worden, die Zahlungsfrist bei Ablauf von neuem zu bewilligen, falls natürlich die „Kriegsnote“ des Schuldners fortbesteht. Nach der neuen Verordnung erfolgt die Entscheidung über die Bewilligung einer Zahlungsfrist durch Beschluß und kann ohne mündliche Verhandlung erfolgen, sie ist nicht mehr an das Erscheinen des Gläubigers gebunden, dieser muß nur zuvor gehört werden. Der Wert des Streitgegenstandes darf vom Gericht höchstens auf den 20. Teil der Forderung festgesetzt werden. Die Höchstdauer der Frist beträgt bei Forderungen drei, bei Rückzahlung des Hypothekenschatzels sechs Monate. Wie bisher, kommt auch das neue Verfahren nur für Forderungen in Frage, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind. Andererseits ist die Neuverurteilung nicht auf Hypothekenforderungen beschränkt, vielmehr gilt sie für Geldforderungen, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind. („Artst. 19.“)

— Vorsicht mit Städteansichten. Auf dem Umweg über das neutrale Ausland ist von feindlicher Seite wiederholt der Versuch gemacht worden, Ansichten deutscher Städte, namentlich Süd- und Westdeutschlands, durch Buchhändler usw. aufzukaufen. Gewünscht werden besonders solche Bilder (Ansichtskarten), die für die Stadt und deren Umgebung durch besonders auffallendes Gepräge kennzeichnend sind, wie Kirchen, Burgen, Ruinen und andere in die Augen fallender Bauwerke. Offenbar sind die Bilder dazu bestimmt, feindlichen Fliegern die Orientierung zu erleichtern. Es muß daher dringend davor gewarnt werden, diesen Ansichten Folge zu leisten. Auch wird es sich empfehlen, bei der Verfertigung von Ansichtskarten nach dem Auslande entsprechende Vorsicht zu beachten.

— Waldweide für Schweine. Die Anregungen des Landwirtschaftsministers für die Benutzung der Forsten als Schweineweide scheinen in manchen Gebieten schon günstigen Erfolg gehabt zu haben. Wie wir erfahren, beabsichtigen allein im Regierungsbezirk Trier bis jetzt 350 Gemeinden, Schweineherden teils in Staatswaldungen, teils in Gemeindeforsten einzutreiben. Das Beispiel verdient Nachahmung.

— Fußpflege. Die warme Witterung bringt es mit sich, daß unsere im Felde stehenden Soldaten jetzt viel an Fußschmerz und Wundlaufen leiden. Salicylstreupulver und Salicyltalg helfen da am besten. Diese Mittel verkauft jede Drogerie und Apotheke für 10 bis 30 Pfg. und ist es nicht nötig, Präparate in Luguspackung für hohes Geld zu kaufen und an die Front zu senden.

— Sprach- und Handelschul-Ausbildung Höchst a. M. Viele unserer jungen Leute werden nach Ostern zwecks Ausbildung für einen Beruf den Eintritt in eine Handelschule wählen oder auch ihre Kenntnisse durch Sprachenerlernung erweitern wollen. In Höchst a. M. bezw. für unsere Gegend kommt dafür die Rübmannsche Sprach- und Handelschule in Betracht, welche ihr neues Schuljahr demnächst beginnt. Besonders dürften manche Eltern eine Handelschul-Ausbildung gleichzeitig mit Sprachen (Französisch und Englisch) in Betracht ziehen, da ja Sprachkenntnisse für die spätere Berufslaufbahn von besonderem Vorteil sein können.

Genannte Lehranstalt hat daher seit 1914 die Sprachen als obligatorisch in ihren 1- und 2-jährigen Lehrplan aufgenommen, ohne Erhöhung des bisherigen Schulgelds. Diese Sprachen-Erlernung kann auch denjenigen Schülern und Schülerinnen einen Ersatz bieten, welche nicht frühzeitig deswegen in eine allgemeine höhere Schule eintreten sollten. Der Eintritt in eine Handelschule braucht frühestens erst im 14. Lebensjahre zu erfolgen. Für Knaben, die noch nicht zu früh in das Handeln und Treiben des Berufslebens gestellt werden sollen, ist ebenfalls die Vorbildung an einer Handelschule zu empfehlen, wo ihnen durch Erlernung der Sprachen auch noch ein Stück höherer Schulbildung zuteil wird. Auch für solche junge Leute dürfte der Besuch von Nutzen sein, die einmal später vor der Prüfungskommission einer Großstadt ihr Einjähriges Examen ablegen wollen — und deren gibt es ja heutzutage viele. Dann dürften ihnen die an der Handelschule neben der kaufmännischen Ausbildung vermittelten Kenntnisse im Französischen und Englischen zufließen kommen. Junge Leute, die eine Handelschule mit Erfolg besucht haben, wird man, wie die Erfahrung lehrt von vornherein auch für die Geschäftspraxis besser verwerten können, da man sie bereits an manche Arbeiten stellen kann, die sonst von angehenden Handlungsgehilfen erledigt zu werden pflegen. Gerade für die Zeit, wo so viele Handlungsgehilfen Kriegsdienste zu leisten haben, dürfte dieser Umstand besonders ins Gewicht fallen. Eine beachtenswerte Gelegenheit zur Erlernung der Sprachen allein bietet die „Sprachklasse“ der Lehranstalt. Sie ist besonders auch für junge Mädchen bestimmt, die noch nebenbei im elterlichen Haushalt oder sonstwie tätig sein sollen. Auch für solche junge Leute und Mädchen, welche aus gesundheitlichen Gründen nicht an so vielen Fächern teilnehmen sollen, kann eine Entbindung von bestimmten Fächern eintreten; dafür können Sie die Anstalt entsprechend längere Zeit besuchen, sodaß sie also mit Berücksichtigung ihres körperlichen Wohlbefindens ihr Ausbildungsziel erreichen. Eine Berechnung von Schulgeld für diesen verlängerten Handelschul-Besuch findet nicht statt. Neben der 1- und 2-jährigen Handelschul-Ausbildung mit Sprachen ist auch noch der bewährte Halbjahres-Kursus beibehalten worden, bei welchem eine Ausbildung nur in kaufmännischen Fächern stattfindet. Ebenso begann am 1. Mai wieder verschiedener Unterricht in einzelnen Fächern; solcher ist auch für Herren und Damen bestimmt, welche bereits beruflich tätig sind und ihre Kenntnisse in dem einen oder andern Fach noch ergänzen, oder wieder auffrischen wollen. Die Unterrichtsleitung genannter Höchster Lehranstalt erteilt ohne jede Verbindlichkeit jede Auskunft betreffs Ausbildung usw.; ebenso werden Prospekte, Lehrpläne der Anstalt an Interessenten, Eltern u. dergl. kostenlos versandt. Adresse der Unterrichtsleitung: Kaiserstraße 8, Höchst a. Main.

— Die Einwohner werden ersucht, alles entbehrliche Weißblech zu sammeln und der Verwertung für Heereszwecke wieder zuzuführen.

Jugendwehr.

Donnerstag, Abend 8 1/2 Uhr antreten.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erwünscht. Das Kommando.

Italien und Serbien.

Mit recht gemischten Gefühlen betrachtet Serbien die Gebelane der Ententemächte Italien gegenüber. Eine eigene Mission hat es dieserhalb schon nach Rußland geschickt, die dort aber keine offenen Arme fand. Nur einige politisch nichtsagende Worte wurden ihr gewährt, von denen das bezeichnendste ungefähr besagte, daß Serbien doch erst den Verlauf der Sache abwarten solle. — Verträge, diesmal der zwischen Italien und den Ententemächten, „bräuchten ja nicht gehalten zu werden“. Serbien verlangt einen Weg zum Meere, aber Italien hat wenig Interesse daran, daß ihm an der Adria ein neue Nachbar entsteht. So machen jetzt schon zwei Völker auf dieselben Landstriche Anspruch, die noch in der festen Hand Oesterreich-Ungarns liegen. Sollte das Italien nicht zu denken geben? Sollte es nicht fühlen, daß die Ententemächte das Fell des Bären verteilen, der noch gar nicht erlegt ist, sondern es sogar doppelt verteilen? Die Forderung Italiens geht auf die nordöstliche Küste des adriatischen Meeres, auf Dalmatien. Serbien ist der Ansicht, diesen Küstenstrich dürfe Italien nie bekommen, da er von Slaven bewohnt sei, und zwar von Südslaven. Und Serbien fühlt sich als die südslavische Vormacht und verlangt die nationale Vereinigung folgender Länder: die Königreiche Serbien und Montenegro, das dreieinige Königreich Kroatien-Slavonien-Herzegowina und Krain, beträchtliche Teile der Provinzen Istrien, Triest, Görz-Gradiska, Kärnten und Steiermark, und endlich das südslavische Gebiet im eigentlichen Ungarn. Wenigstens verlangen die Serben diese Kleinigkeiten in einem Aufruf „an das britische Volk und Parlament“. Sie führen sogar mit deutlichem Hinweis auf Italien aus: „Die Zerstückelung dieser Landstriche zu bewirken, indem man viele derselben unter österreichisch-ungarischer Herrschaft ließe oder sogar Teile derselben einer anderen Fremdherrschaft übertrüge, wäre eine schreiende Verletzung unserer volkstümlichen, geographischen und wirtschaftlichen Einheit und dem würde unser Volk ohne Zweifel kräftigen und berechtigten Widerstand entgegensetzen.“ Ein Vänderrausch ist über Serbien gekommen. Und über Italien! Begehrlich strecken beide die Hände nach derselben Beute aus. Sie werden sich beide die Finger verbrennen.

Rundschau.

Deutschland.

;) Im Westen.) Nördlich Arras, dem Schauplatz der großen „Frühjahrs-offensive“ Joffres, ist jedes feindliche Bemühen, weiter vorzudringen, kläglich in Brüche gegangen. Unsere Truppen haben im Gegenteil an der Vortrethöhe Fortschritte erzielt, im Nahkampf bei Ablain einen Angriff abgewiesen und eben erst südlich Neuve Chapelle einen englischen Angriff im Feuer zusammenbrechen lassen.

! Im Osten. (Etr. Bln.) Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz vermochten die Russen wohl den deutschen Vormarsch durch einige kleine lokale Erfolge bei Schawli zeitweilig zu behindern. Daß ihnen dies aber nicht definitiv gelungen ist, zeigten die Erfolge südöstlich Schawli.

— Im Ententelager ist man niedergeschlagen darüber, daß es den Deutschen „zu leicht gelungen ist, nach Vibau, einer Flottenbasis im Baltischen Meer, zu kommen“.

— Keine Kohlen. (Etr. Bln.) Der Warenverkehr zwischen Italien und Deutschland ist in den letzten Tagen auf ein Minimum zusammengeschrumpft; insbesondere haben die Kohlentransporte vollkommen aufgehört.

— Gardeprinz. (Etr. Bln.) Es ist wieder eine ganze Anzahl von Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes zu Leutnants der Reserve befördert worden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß die 13 jungen Offiziere des 1. Garderegiments zu Fuß sämtlich bürgerlich sind. Auch die übrigen Garderegimenter haben mit wenigen Ausnahmen nur bürgerlichen Ursprungs erhalten.

— Kurland. (Etr. Bln.) In ganz Kurland wird beim Fernsprecher wieder die deutsche Sprache gebraucht und deutsche Straßenschilder werden wieder aufgehängt. Schaulen, wo deutsche Truppen eingerückt sind, ist von allen Einwohnern, die Deutschen und Juden ausgenommen, verlassen.

Ein Kriminalfall.

8.

„Nein, bei Gott, ich will Sie nicht quälen“, versicherte er, während sich ein Schatten tiefer Traurigkeit über sein Gesicht legte. „Und ich erinnere mich glücklicherweise noch zur rechten Zeit, daß ich nicht befugt bin, mich in Ihre Angelegenheiten zu mischen. Ein Mensch, der für seine eigene Person das Recht vertritt, hat, um eines Mädchens Liebe zu erwerben, darf anderen nicht ins Gehege kommen. Das hatte ich für einen Augenblick vergessen. Verzeihen Sie mir, Miß Barrymore!“

Er verneigte sich förmlich und ging rasch hinaus.

In tiefer Bestürzung blickte ihm Margaret nach. Sie hatte den Sinn seiner Worte nicht verstanden. Soviel nur hatte sie gehört, daß ein namenloser Schmerz aus ihnen klang, und mit diesem Augenblick war es ihr zur unumstößlichen Gewißheit geworden, daß Morton Rayward sehr unglücklich sei.

Viertes Kapitel.

Genau zu derselben Stunde, die ihn allabendlich in dem kleinen Hause in der vierzehnten Straße sah, fand sich Dr. Laurence Chilton auch an diesem Abend ein.

Margaret hatte seinem Erscheinen mit klopfendem Herzen entgegengesehen, aber ihre Befürchtungen waren offenbar ganz grundlos gewesen, denn der junge Arzt hatte niemals eine ruhigere und heitere Miene zur Schau getragen, als da er das Schlafzimmer betrat, in welchem sich Miß Garnett mit ihrer Gesellschafterin befand. Er begrüßte seine nahezu genesene Patientin mit einem Scherz-

! Reichstagswahlen. (Etr. Bln.) Fast ein Tausend Reichstagswahlkreise hat im Kriege den Mandat-inhaber gewechselt. 11 Abgeordnete sind aus den Reihen der Volksvertreter ausgeschieden, und sind bis auf zwei bereits wieder durch neue Männer ersetzt worden. Die Verhältnisse blieben infolge des Bürgerfriedens unverändert. Be-teiligt waren das Zentrum und die Sozialdemokraten mit je drei Mandaten, die Nationalliberalen mit zwei, und die Konservativen, die Fortschrittliche Volkspartei und die Elsaß-Lothringer mit je einem Mandat.

Protestfrist.

Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges hat der Bundesrat die Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes um 30 Tage verlängert. Dadurch sollte der Störung des Verkehrs- und Wirtschaftslebens, die der Krieg mit sich brachte, Rechnung getragen werden. Inzwischen sind außerhalb der Grenzbezirke, für die besondere Vorschriften bestehen, wieder normale Verhältnisse eingetreten, so daß den Wechsel-inhabern die Einhaltung der Fristen, besonders der Protest-frist von zwei Werktagen, im allgemeinen ohne Schwierigkeiten möglich ist. Die Aufhebung tritt erst am 30. Juni in Kraft. Wenn die dreißigtägige Verlängerung vor diesem Tage abläuft, behält es dabei sein Belieben. Ist die 30-tägige Verlängerung vor oder an dem genannten Tage zwar schon in Lauf gesetzt, sind aber die 30 Tage am 30. Juni noch nicht abgelaufen, so findet eine Verlängerung über den 30. Juni hinaus nicht statt, vielmehr endet sie, mit dem Ablauf des 30. Juni. In Fällen, in denen schon die ordentliche Frist erst nach dem 30. Juni oder mit diesem Tage abläuft, greift eine Verlängerung überhaupt nicht mehr Platz. Für solche Wechsel oder Schecks, die in Elsaß-Lothringen, Ostpreußen und einigen Kreisen Westpreußens zahlbar sind, soll die Frist, soweit sich nicht aus anderen Vorschriften ein späterer Ablauf ergibt, mit dem 31. Mai ds. Js. enden. Der Bundesrat hat beschlossen, es hierbei für die in den westpreussischen Kreisen und in den größten Teilen des Regierungsbezirkes Königsberg zahlbaren Wechsel belanden zu lassen. Für solche Wechsel, die in den vom Kriege mehr in Mitleidenschaft gezogenen Regierungsbezirken Gumbinnen und in den zum Königsberger Bezirk gehörenden Kreisen Gerdauen und Memel und in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, hat der Bundesrat die Frist dagegen nochmals in der Weise verlängert, daß sie erst am 31. Juli 1915 abläuft, soweit sich nicht aus anderen Vorschriften ein späterer Ablauf ergibt.

Europa.

?! England. (Etr. Bln.) Die vom Kriegsministerium in den letzten Tagen bekannt gegebenen Offiziersverluste sind die größten, die seit Ausbruch des Krieges veröffentlicht worden sind.

— Frankreich. (Etr. Bln.) Die Regierung schloß ein Abkommen mit England, nach welchem Frankreich 500 Millionen Gold nach England schickt, England dagegen einen Kredit von 1,5 Milliarden zur Bezahlung der französischen Käufe in Nordamerika und England eröffnet. So wird die Schwierigkeit gelöst. Aber eine derartige Operation dürfte nicht allzu oft erneuert werden. Es sei unzulässig, ja sogar gefährlich, wenn man Ausgaben ohne genaue Buchführung häufe, sich dann an den Finanzminister wende und ihm sage: Schaffen Sie Rat! Die Regierung und die Kammer sollten aus der mutigen Warnung Ribots Nutzen ziehen. Man dürfe die Ausgaben nur mit dem festen Willen, zu sparen, betwillingen.

— Italien. (Etr. Bln.) Das Bild der italienischen Krise schillert in tausend Farben, und es kann drum auch nicht überraschen, daß es Wirkungen offenbart, die jede Reflexberechnung ausschalten. Dem fünfundsiebzigjährigen Giolitti, der den Krieg nicht etwa bekämpft, sondern ihn nur als letzten Ausweg aufgepaßt sehen möchte, hat der Straßenpöbel als einen Volks- und Vaterlandsverräter umschrien.

!) Italien. (Etr. Bln.) Die „Stampa“ meldet, die Zurückhaltung der Zentralmächte habe den Bruch verhindert, den die italienische Regierung vor Eröffnung der Kammer ins Auge gefaßt hatte. Man mußte bisher Zeit gewinnen, um aus geradezu trostlosen Verhältnissen, wie sie sich im

Verlauf des Feldzuges in Afrika und unter dem Abdruck der finanziellen Zerrüttung infolge des afrikanischen Unternehmens entwickelt hatten, herauszukommen. Bereits im August war die Gefahr des Eingreifens Italiens in den Konflikt sehr groß gewesen.

— Oesterreich. (Etr. Bln.) Alle verzweifeltsten Suche der Russen, die Linien des San und des Dnjepr halten, scheinen vergeblich zu bleiben. Zwar sind die Russen noch nicht auf der ganzen Linie im Rückzug, aber bröckelt so bedenklich an einzelnen Stellen, daß ein die Russen günstiger Ausgang der neuen Schlacht am San und Dnjepr schon jetzt völlig ausgeschlossen erscheint. Im Südosten, in Südpolen und Galizien geht es unermüdlich vorwärts. Die Dinge sind dort überall in der erwarteten Entwicklung begriffen. Die vielgepriesene ungarische Sanlinie ist von den Massen der verbündeten Armeen überschritten.

)) Serbien. (Etr. Bln.) Es wird geschrieben: Serbien brauchen Italien nicht und wollen daher für dessen kein Opfer bringen. Istrien und die dalmatinische Küste sind slavisch und müssen das bleiben. Jeder Versuch, Tatsache mit Gewalt umzuändern, könnte zu neuen Kriegen und Konflikten führen, deren Tragweite abzusehen ist. Das mögen Italien und der Dreierbund bedenken.

? Montenegro. (Etr. Bln.) Das Glend ist golden. Es gibt kein Getreide mehr. Die Bevölkerung von Gras. Die aus England und Frankreich kommenden Lebensmittel reichen nicht aus, zumal im Hafenorte anhaltend Diebstähle stattfinden. Auch fangen österreichische Torpedoboote manche Ladung ab. Ferner fehlt es an kein Kaufmann will die vom König ausgegebenen Scheine annehmen, die Zwangskurs haben und außerhalb des Landes wertlos sind. Der Ernst der Lage wird dadurch erhöht, daß die Regierung auch zahlreiche reichliche Flüchtlinge und die Bevölkerung einiger zu Beginn des Krieges besetzten Grenzorte mitemännern muß.

Asien.

!! Japan. (Etr. Bln.) Nach einer Londoner Meldung sucht die Nippon Mithen Kaisha und die Nippon Kaisha die chinesische Handelschiffahrt unter ihren Flaggen zu bekommen. Die Verhandlungen seien trotz des standes Yuanschkais anscheinend erfolgreich und dieser Erfolg würde einen harten Schlag für den englischen Handel bedeuten.

Aus aller Welt.

? Npern. (Etr. Bln.) Es wird berichtet, daß nach beiderseitigen heftigen Beschießung der letzten Tage die Stadt von Npern in einen Trümmerhaufen verwandelt worden ist. Alle ländlichen Orte im Umkreise sind von der vilbevölkerung vollkommen verlassen.

? Krakau. Man meldet, daß das Schloß Opino bei Piechanow, Eigentum des Grafen Krasinski, von den Russen ausgeplündert, vollständig verwüstet und dann in Brand gesteckt wurde. Die im Schloße aufbewahrten, wertvollen Möbel eine Menge kostbarer Porzellane und eine berühmte Gemälsammlung wurden vorher nach Petersburg gebracht. Dieses ohne jeden militärischen Grund rein aus Plunder niedergebrannte Schloß hatte für die Polen auch eine besondere Bedeutung, denn dort wurde einer ihrer größten Dichter, Sigismund Graf Krasinski, geboren. Auch die Wirtschaftsgebäude ließen die Russen in Flammen aufgehen.

! Wien. (Etr. Bln.) Einzelne Ortschaften in Kärnten sind gänzlich niedergebrannt; die Felder sind überhäubt und ist nur ein geringer Teil derselben durch die Kriegsergebnisse verwüstet worden. Die Wiederbebauung dieser Felder ist bereits in Angriff genommen worden. Beamten der politischen Behörden, der Eisenbahnen sind bereits telegraphisch zur Dienstleistung einberufen worden und auch größtenteils bereits in ihren Dienstorten angekommen. Viele andere Beamte erhielten schon die Befehl, sich zum unmittelbaren Dienstantritt bereit zu halten.

— Lugano. (Etr. Bln.) In Florenz sind alle Versammlungen verboten worden, ebenso an vielen anderen Orten. In Rom werden heimlich gedruckte Manifeste gegen den Krieg verteilt.

wort und hatte auch für das junge Mädchen einen artigen, durchaus unbefangenen Gruß.

„Sie sollten noch ein wenig auf die Terrasse hinausgehen, Miß Garnett“, sagte er. „Die Luft ist von einer so kühlen und erquickenden Frische. Und vielleicht können wir dann heute ein paar Tropfen weniger von unserem Schlafmittel nehmen.“

„Scheint Ihnen das so wichtig, Doktor? — Sie sagten doch, es sei eine ganz harmlose Arznei, und bis jetzt habe ich auch in der Tat keinerlei üble Wirkungen verspürt.“

„Gewiß — es ist ein ganz unschuldiges Mittel“, bestätigte er, „wieviel haben Sie denn noch davon? — Nur noch diesen kleinen Rest? — Nun, das reicht höchstens für drei oder 4 Tage. Denn wollen wir also getrost noch nehmen. Nachher findet sich der Schlaf hoffentlich ohne künstliche Nachhilfe ein.“

Er war an den kleinen Tisch getreten, auf dem neben verschiedenen anderen Arzneigesäßen auch das Fläschchen mit den Tropfen stand, von denen sie eben gesprochen.

Er hatte es aufgenommen, um sich über das noch darin enthaltene Quantum zu unterrichten, und dann, wie wenn er sich von der unveränderten Klarheit der Flüssigkeit überzeugen wollte, war er an das Fenster getreten, um das Fläschchen ein paar mal zu schütteln und gegen das Licht zu halten.

Nun stellte er es mit einem befriedigten Kopfnicken auf den Tisch zurück.

„Sie wissen doch: zehn Tropfen! — Auf einige mehr oder weniger kommt es aber nicht so genau an. Man kann das ohne Schaden einem zweijährigen Kinde geben. —

Nun, darf ich Sie auf die Terrasse hinausgeleiten, Miß Garnett?“

„Da Sie es für zweckmäßig halten — meinnetwegen. Wir werden da auch wohl meinen Kaffen finden. — Geht Sie mit uns, mein Kind?“

Margaret, an die diese Frage gerichtet war, bat, zu entschuldigen, da sie noch einiges im Schlafzimmer ordnen wolle. In Wahrheit war ihr trotz seiner scheinbar Unbefangenheit die Gesellschaft Chiltons ganz unerträglich und sie litt außerdem unter einem peinigenden, bohrenden Kopfschmerz, den sie nur mit größter Selbstüberwindung vor Miß Garnett verheimlicht hatte.

Als die heiteren Stimmen der Fortgehenden verflüht waren, machte sie sich noch eine Weile mit dem Herrchen des Gemaches zu schaffen, dann trat sie ans Fenster und preßte ihre heiße, fiebrisch klopfende Stirn gegen das Glas.

Sie fühlte sich krank und zum Tode unglücklich. Morton Raywards seltsame Worte gingen ihr unablässig durch den Kopf und sie sah immerfort sein zuckendes, trauriges Gesicht.

Niemals hatte sie deutlicher empfunden, als seit jenen kurzen Unterredungen, wie tief die Liebe zu ihm in ihr Herzen wurzte. Aber nicht die Hoffnungslosigkeit der Liebe war es, was sie jetzt entmutigte, sondern einzig Gedanken an den verborgenen Kummer, der den geliebten Mann bedrückte, und an die Unmöglichkeit, seinen Schmerz mit ihm zu teilen.

Das Bochen in ihren Schläfen wurde bei so traurigen Gedanken immer heftiger, und der bohrende Schmerz in den Augen immer qualvoller.

Aleine Chronik.

?) **Italienisches.** (Etr. Bln.) Das wichtigste Moment, das bei Betrachtung des italienischen Wirtschaftsorganismus auffällt, ist die starke Auswanderungsziffer. Sie betrug nach der letzten Statistik etwa 680 000. Diese Ziffern geben erst eine richtige Vorstellung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Auswanderung aus Deutschland, das nahezu doppelt so viel Einwohner hat als das Königreich Italien im Durchschnitt der letzten Jahre nur etwa 25 000 Köpfe umfaßte. Die italienische Auswanderung ist auch zuweilen eine vorübergehende, etwa 50 Prozent der Auswanderer kehren zurück. Immerhin beweist die italienische Auswanderung, daß das Land nach seinem jetzigen Wirtschaftszustande seine stark zunehmende Bevölkerung nicht zu ernähren vermag. Die italienische Auswanderungsfrage spielt in der Politik des Königreiches, in seinen Bestrebungen, neue Gebiete zu erwerben, eine große Rolle.

?) **Verbannung.** (Etr. Bln.) Zum jüngsten Appell Lord Kitcheners gibt das Kriegsministerium bekannt, daß Männer bis zu 40 Jahren für die Dauer des Krieges in die aktive Armee eingestellt werden. Das Mindestmaß für die Infanterie beträgt 5 Fuß und 2 Zoll. Dieser Beschluß findet auch Anwendung auf die Territorialarmee.

!) **Verschlechtert.** (Etr. Bln.) Die englische Handelsbilanz hat sich nach neun Monaten allein um nicht weniger als 2150 Millionen Mark verschlechtert. Dabei weist die Ausfuhr, von der die englische Industrie geradezu lebt, eine Verschlechterung von 3000 Millionen Mark (!) in den neun Monaten des Krieges auf.

!) **Fleischnot in London.** Infolge der eingetretenen abnormen Preiserhöhung für das Fleisch sind mehr als 300 Fleischläden im Lande geschlossen.

— **Großmama als Bürgermeister.** Die oft angeführte Weisheit, daß alles schon einmal dagewesen ist, ist durch die Bürgermeisterwahl, die kürzlich in dem Städtchen Warren im amerikanischen Staate Illinois stattgefunden hat, noch ausgedehnt worden. Dort ist nämlich aus der Wahlurne mit einer Mehrheit von vier Stimmen Frau A. Canfield als Siegerin im Wettbewerb um das höchste städtische Amt hervorgegangen. Frau Canfield aber ist eine Dame, die in dem ehrwürdigen Alter von 74 Jahren steht, sie wird in dem etwa 1500 Einwohner zählenden Städtchen als Vorliebe „Großmama Canfield“ genannt, und es ist wohl keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß noch kein Ort der Welt je ein solches Oberhaupt gehabt hat. Frau Canfield hat seit mehr als 30 Jahren in Warren das wertvolle Geschäft einer Schuhmacherin betrieben, im Nebenamt aber sich als Führerin der dortigen Frauenstimmrechtsbewegung besonders hervorgetan. Sie ist übrigens die erste Frau, die es im Staate Illinois zum Bürgermeisteramt gebracht hat, und an der Reife der Jahre fehlt es ihr für dieses Amt ganz gewiß nicht.

Russische Beltien.

„Ich bin fünf Wochen lang durch Polen und Galizien gereist, um festzustellen, wie das Benehmen der Armeen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Russlands der Bevölkerung gegenüber gewesen ist. Die russischen Heere haben sich schlimmer als die Horden Attilas. Die ganze Armee ist eine zügellose Barbarenbande. Die Verbrechen, die sie in den letzten Gebieten begangen hat, waren schrecklicher, als ich jemals erwartet oder befürchtet habe.“ Mit diesen Worten leitet der aus Europa zurückgekehrte Abraham Cahan, ein geborener Russe, einen halbenlangen Artikel über russische Greuelthaten ein. „Das Ergebnis meiner Untersuchung“, schreibt er, „ist eine unendlich traurige Geschichte von Grausamkeiten und Verbrechen, die an der Bevölkerung, besonders an den Juden, begangen worden sind. Es ist eine einzige gerechte Klage habe ich gegen die deutschen Truppen gehört. Wo immer die deutschen Soldaten ihren Einzug hielten, da ging ein Teufel der Verleumdung und der Verhöhnung los. Die geflüchtete Bevölkerung eilte wieder zu Hause, öffnete ihre Türen, soweit sie nicht von den Russen geplündert waren, grub ihre verborgenen Habseligkeiten aus und lebte unter der deutschen Herrschaft in einem Gefühl der vollkommenen Sicherheit. Die Deutschen führten sich tadellos auf. Die Soldaten und Offiziere ver-

halten sich mißgütig, bezahlen ihre Sachen, die sie kaufen und behandeln die Bevölkerung freundlich und brüderlich. Ich habe die von der deutschen Regierung zusammengestellten amtlichen Berichte „Die Greuelthaten russischer Truppen gegen deutsche Zivilpersonen und deutsche Kriegsgefangene“ mitgebracht. Aber ich habe bei meinen Untersuchungen noch schlimmere Vorfälle festgestellt, als die die mit diesen Urkunden bezeugt sind. Ich will nur zwei Beispiele anführen. In Warthe fanden russische Soldaten ungefähr achtzig Frauen und Mädchen. Jedes dieser hilflosen Geschöpfe wurde von einem Dutzend oder mehr Soldaten angegriffen und in viehischer Weise mißhandelt. Das jüngste Mädchen, das gerade 14 Jahre alt war, wurde von so vielen Soldaten angefallen, daß es bewußtlos liegen blieb. Man schleifte darauf die Mutter des Kindes herbei, befahl ihr, der Tochter Wasser zu reichen und sie ins Bewußtsein zurückzurufen und zwang sie dann, zuzusehen, wie das Kind das Opfer anderer Vorfälle wurde. Die von Furcht und Entsetzen erfaßte Bevölkerung des Städtchens faßte schließlich Mut und zog zum Kommandanten des Truppenteils, um von ihm Hilfe und Schutz zu erbitten. Aber sie kam schon an. Mit Prügelein wurde sie empfangen, und nachdem sie braun und blau geschlagen war, wurde sie weggejagt. So wie diesem Städtchen erging es ganz Polen und Galizien. Als die Russen in Bohrodzanj einzogen, suchten die Bewohner, zum größten Teile Juden, in den beiden Synagogen und auf dem Friedhof Zuflucht, da sie sich an diesen Orten sicher wähnten. Die Russen drangen aber in die Synagogen ein. In der einen trieben sie die Männer in den Vorderaum und griffen dann die Frauen an. In der anderen zwangen sie die Männer, zuzusehen, wie ihre Frauen mißhandelt wurden. Auch der Friedhof war der Schauplatz widerlicher Verbrechen.

Gerichtssaal.

;) **Betrug.** In dem Berliner Betrugsprozeß gegen den Mechaniker Deiner, alias Direktor Bantum, worin es sich um einen großartig angelegten Schwindel mit Gründung einer Arbeitslosenfürsorge handelte, wurde der Angeklagte zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

?) **Land der Hundertjährigen.** Norwegen scheint eins der gesündesten Länder der Welt zu sein. Dafür sprechen wenigstens die sehr interessanten Zahlen aus der letzten norwegischen Volkszählung, wie das norwegische statistische Zentralbüro veröffentlicht. Bezeichnend für die Langlebigkeit der Bevölkerung ist insbesondere die Liste, die die Namen aller derjenigen Einwohner enthält, die zur Zeit der Volkszählung im Jahre 1910 älter als 95 Jahre gewesen sind. Angesichts der schwachen Bevölkerung des Landes muß es geradezu überraschen, daß es in jenem Jahre nicht weniger als 192 Norweger gab, die das 95. Lebensjahr überschritten

hatten. Von diesen ist inzwischen freilich schon mehr als die Hälfte gestorben. Aber auch noch heute zählt man im Lande noch 53 Personen, die das 100. Lebensjahr überschritten haben. Nach Ausweis der Volkszählungsergebnisse sind die beiden ältesten Leute Norwegens im Jahre 1804 geboren und zählen demnach heute 111 Jahre. Den Altersrekord hält die unberebelichte Dagmy Andersen, die am 14. Januar 1804 das Licht der Welt erblickt hat. Ihr zunächst folgt der gleichfalls ledige Andreas Jakken, der am 27. Mai 1804 geboren ist. Es folgt weiter ein verheirateter Mann, der im Jahre 1805 geboren wurde. Die meisten Personen über 95 Jahre haben ihr ganzes Leben auf dem Lande verbracht. Nur eine kleine Anzahl von Städtern befindet sich unter diesen skandinavischen Methusalems.

— **Bankerotte Stadt.** Die Stadt Skopin im russischen Gouvernment Kijass ist verlagert wegen betrügerischen Bankerotts, bei dem es sich um 14 Millionen Rubel handelt. Die Anklage haben die Aktionäre der verfallenen Skopiner Stadtbank erhoben. Sie erklären, die Stadtverordneten seien schuld an den kolossalen Mißbräuchen. Der Bankdirektor Rykow und seine Frau besaßen einen Kredit von sechs Millionen Rubel, während sie nur ein Grundstück im Werte von 10 000 Rubel besaßen: ein kleiner Beamter, Wein, hatte einen Kredit von 500 000 Rubeln. Als er starb, blieb er diese Summe der Bank schuldig. Ähnliche Beispiele gibt es noch viele. Zahlreiche Kirchen und Klöster hatten ihr Vermögen der Bank anvertraut. Die Einlagen betrugen 15 Millionen. Das Geld ist verschleudert. Zum größeren Teile hat die Stadt selbst es zu Wohlhabenszwecken ausgegeben. Jetzt erklärt die Stadt den Kreditoren ganz einfach, sie sei zahlungsunfähig. Sie könne doch nicht ihren Grundbesitz unter dem Hammer verkaufen, um die Gläubiger zu bezahlen; wo solle sie denn dann später selbst die nötigen Mittel hernehmen? Rykow und Remesow haben aber Vollziehungsbeefehle in der Tasche und verlangen, das Gericht solle die Stadt zwingen, zu bezahlen. Das Stadthaupt ist in dieser Angelegenheit nach Moskau gefahren und hat sich mit erfahrenen Rechtsanwältinnen beraten. Der eine verlangte zehntausend Rubel Honorar für die Führung des Prozesses, der andere war mit 2500 Rubeln zufrieden. Letzterer soll also jetzt die Sache führen. Beide Juristen erklärten, der Fall, daß eine Stadt des betrügerischen Bankerotts angeklagt wurde, sei einzig in der Praxis. Nimmt man an, daß die Klagen Recht bekommen, woran eigentlich gar nicht zu zweifeln ist, entsteht eine ganz neue, nie dagewesene Lage. Die Kläger werden sich dann direkt in die Finanzverwaltung der Stadt mischen dürfen, werden die Aufstellung des Budgets, die Auszahlung aller einzelnen Summen usw. überwachen dürfen, kurz, sie werden genau so gegen die Stadt verfahren können, wie gegen einen böswilligen Bankerotten.

:: **Schlucken.** Gegen Schlucken, das oft sehr lästig ist, hilft ein einfaches, altes Hausmittel sofort. Man seuchtet etwas klaren Zucker auf einem Teelöffel mit etwas Weinessig an und verschluckt die Mischung im ganzen.



Sonnino

König Victor Emanuel

Salandra

Sie wollte sich ein Glas Wasser eingießen; aber da fiel ihr Blick auf das Mägdchen mit dem Beruhigungsmittel, Miß Garnett schon seit acht Tagen gebrauchte, um ihren Schlaf fester und dauerhafter zu machen.

Eben erst hatte Dr. Chilton versichert, daß es eine kostlose Arznei sei, die man unbeforgt selbst einem zehnjährigen Kinde geben könne. Warum sollte also nicht auch es mit einigen Tropfen versuchen?

Sie fürchtete, daß Miß Garnett ihr Unwohlsein befehlen und sich deshalb beunruhigen könnte. Wenn sie ihr mit Hilfe des lindernden Medikaments verbergen konnte, brauchte sie sich wegen des kleinen Diebstahls wohl kein Gewissensbisse zu machen.

Sie füllte ein Glas zur Hälfte mit Wasser, wie sie es eben für Miß Garnett tat, und drehte den Stöpsel des Glases, um die von Dr. Chilton vorgegebene Anzahl von Tropfen in das Glas fallen zu lassen.

Als acht hatte sie gezählt, da machte ein seltsamer, unregelmäßiger Laut hinter ihrem Rücken sie bestürzt zum Aufsehen, und noch in derselben Sekunde packten heiße Hände mit eisernem Druck ihr Handgelenk.

„Sind Sie von Einnen?“ — Um Gotteswillen, was machen Sie da tun? — Sie sind ja des Todes!“

Sie sah Dr. Laurence Chiltons Gesicht unmittelbar vor sich, aber es war nicht mehr das schöne stolze Gesicht, das sie kannte, sondern das zu einer gräßlichen Entfesselung verzerrte Gesicht eines Menschen, den ein furchtbarer Schrecken um alle Herrschaft über sich selbst gebracht hat.

„Ich wollte doch nur ein paar Tropfen — gegen meine Schmerzen“ — stammelte sie mit einem vergeblichen

Versuch, ihren Arm von der Umklammerung seiner Hand zu befreien.

Ein tiefer Atemzug hob seine Brust.

„Sie haben also noch nichts genommen? — Gott sei Dank, ich kam also nicht zu spät. — Geben Sie her!“

Und ehe sie seine Absicht ahnte, hatte er ihr mit blitzschnellem Griff das Mägdchen entwunden. Eine energische Armabewegung, und es zerbrach klirrend auf dem Fußboden des Zimmers, während der darin enthalten gewesene Rest des Medikaments eine winzige Lache auf dem Parkett bildete.

„Pardon, das war ungeschickt“, sagte er mit einem häßlichen, gezwungenen Lachen. „Aber gegen Ihre Kopfschmerzen wäre das ohnedies nicht das rechte gewesen, Miß Barrymore! Wenn Sie gestatten, werde ich Ihnen ein wirksameres dagegen verschreiben.“

Seine letzten Worte hatten noch das Ohr der Miß Garnett erreicht, die am Arme ihres Kessens in das Schlafzimmer zurückkehrte. Sie sah Margarets Verwirrung nicht, oder sie legte es auf Rechnung des Unwohlseins, von dem sie da hörte, und sie war sogleich voll der herzlichsten Teilnahme.

Alle ihre Selbstbeherrschung zusammennehmend, versicherte Margaret, daß es mit ihren Kopfschmerzen durchaus nichts auf sich habe. Dr. Chilton aber hatte inzwischen bereits das Rezept auf ein Blatt seines Taschensbuches geschrieben.

„Lassen Sie das immerhin anfertigen, Miß Barrymore“, sagte er mit seiner gewöhnlichen Ruhe und Lebenswürdigkeit. „Es wird Ihnen ohne Zweifel Binderung verschaffen. Und auch das Schlafmittel werden wir nun

noch einmal machen lassen müssen, da ich leider so ungeschickt war, die Flasche zu zerbrechen. — Darf ich nach einem Diensthofen klingeln, Miß Garnett, um die Scherben entfernen zu lassen?“

Er blieb noch, bis das Zimmermädchen die Glasstücke sorgfältig aufgesammelt und die Spuren der vergossenen Arznei ausgeräumt hatte.

Dann verabschiedete er sich, ohne daß auch nur noch das kleinste Anzeichen von Erregung in seinem Wesen offenbar geworden wäre.

Miß Garnett wollte, daß Margaret sich gleich in ihrem Zimmer zur Ruhe begäbe, aber die junge Gesellschafterin bat so dringend, bleiben zu dürfen, daß die alte Dame ihr nicht widersprechen konnte. Erst nach Verlauf einer Stunde, als Miß Garnett bereits in sanftem Schlummer lag, verließ Margaret das Schlafzimmer, ein zur Hälfte gefülltes Wasserglas sorgsam in der Hand tragend, als gelte es, keinen Tropfen seines kostbaren Inhaltes zu verschütten.

Mr. Comstock vom „Morning Telegraph“ war nicht wenig überrascht, als ihm noch zu ziemlich später Abendstunde der Besuch einer jungen Dame gemeldet wurde, und als er auf die ergangene Aufforderung hin Miß Margaret Barrymore über die Schwelle treten sah.

Er wollte sie mit einer launigen Frage begrüßen, aber das Wort erstarb ihm auf den Lippen, als sie in den Lichtkreis der elektrischen Arbeitslampe trat und als er den verführten Ausdruck ihres todtlichen Antlitzes gewahrte.

(Fortsetzung folgt.)

In größter Auswahl sind eingetroffen

Damenblusen
in weiß, schwarz und farbig
Costümröcke
in allen Qualitäten und Farben

Kinderkleider
in jeder Größe
Sermaniakittel
sehr preiswert

Knabenblusen
vorzüglich in der Wäiche
Waschanzüge
die neuesten Fassons.

Ein Jeder findet in obigen Artikeln das Richtige höchst preiswürdig.

Josef Braune.

Im Einverständnis
mit dem Oberbefehlshaber
des Ostheeres

bitten wir um

Bade- u. Desinfektionswagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badezüge in die Nähe der Front.

Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionswagen für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekraft in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Wehringen Generalkonsul Eugen Landau
Wirklicher Geheimrat Berlin, Wilhelmstr. 70 b
Vorzeichender. Schatzmeister.

Geldspenden nehmen die nachstehenden Banken, Bankfirmen und deren Filialen auf das Konto:

„Ausschuß zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armeen“

entgegen:

Bank für Handel u. Industrie Berlin W. 56,
Berliner Handelsgesellschaft W. 8,
Commerz- und Diskonto-Bank, Berlin W. 50, Depositenkasse M.
Deutsche Bank, Berlin W. 8, Depositenkasse A.,
Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Berlin W. 8,
Dresdner Bank, Berlin W. 50, Depositenkasse C.,
Nationalbank für Deutschland, Berlin W. 8,
Mitteldeutsche Kredit-Bank, Berlin C. 2,
Bankhaus Hardy & Co., W. m. b. H., Berlin W. 56,
Bankhaus Georg Fromberg & Co., Berlin W. 8,
Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W. 8,
Bankhaus Mendelssohn & Co., Berlin W. 56,
Bankhaus Hugo Oppenheim & Sohn, Berlin NW. 7.

Die Geschäftsstelle des Ausschusses zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armeen befindet sich Berlin W. 50, Hardenbergstr. 29 a-e

Telegr.-Adr.: Depotral Berlin. Telefon: Berlin, Amt Nollendorf 396.
Postisches Konto: Berlin Nr. 21 686.

Etwas Neues!

für unsere tapferen Krieger ist:

Sauerkraut und 2 große Frankfurter Würstchen	
1 Pfund-Dose	M. 1.—
Feinste Delikatess-Leberwurst	
1 Pfund-Dose	M. 1.80
Feinste Hausmacher Blutwurst	
1 Pfund-Dose	M. 1.75
Feinster Fuld. Preßkopf	
1 Pfund-Dose	M. 1.90
Feld-Post-Schachtel mit Adresse direkt passend	
Stück 8 Pfg.	

Delikatessen-Haus
„Petty“ Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Privat-Realschule.

Wiederbeginn des Unterrichts nach Pfingsten
am Montag den 31. Mai (nicht Freitag den 28. Mai.)

Die Schulleitung.

Manufaktur-
und
Weißwaren

Ottmar Fach Inh. Carl Fach
Neue Blusen
und Schürzen.

Meiner werten Kundschaft, sowie einer verehrlichen Einwohnergesellschaft von Hofheim zur gefl. Kenntnis, daß ich meine Werkstätte nach

Hauptstraße No. 52

verlegt habe und halte mich bei vorkommenden Arbeiten bei reeller Bedienung bestens empfohlen

hochachtend

Heinrich Wahl

Spenglerei u. Installationsgeschäft.

N. B. Empfehle meine aus bestem Material selbst angefertigte Gießkannen.

Sie sparen Geld

wenn Sie Herren-, Damen- u. Kinderkleider reinigen lassen.

Annahmestelle Gebr. Röber
Ottmar Fach Inh. C. Fach.

Für dauernd neuzeitliche
3 Zimmerwohnung

mit hübscher Mansarde zum 1. Oktober ds. Js. in ruhiger Lage von kleinerer Beamtenfamilie gesucht.

Offerten unter K an den Berl.

3 Zimmer-Wohnung
in der Nähe des Kapellenberges, neuzeitlich eingerichtet sofort zu vermieten.

[H. Zu erfragen im Verlag.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten.

[B] Zu erfragen im Verlag.

Wohnung
2 große Zimmer und Küche zu vermieten

Kurhausstr. 32.

Schön möbl. Zimmer
in freier Lage in neuem Hause zu vermieten. Näheres im Verlag.

Wiese (Brühl u. Bauerloch) u. 2 kl. Gemüsegärten zu verpachten.
Hauptstraße 4.

2 Fuhren Mist
abzugeben. Wo? sagt der Verlag.

In Landwirtschaft u. Gartenbau erfahrener Mann sucht Beschäftigung.
Albert Hoffmann, Rosertstr. 50.

2 saubere anständ. Arbeiter
können Zimmer haben
Niederhofheimerstraße 25.

2 Zimmer-Wohnung
Küche und Keller zu mieten gesucht
Zu erfragen im Verlag.

Schöne 3 Zimmerwohnung
neu hergerichtet zu vermieten.
[E] (3) Zu erfragen im Verlag.

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
[S] (3) Näheres im Verlag.

* * Feldpost. * *

Rheuma-
tische Beschwerden:
Dr. Reiss' **RHEUMASAN**
Schmerzstillend
Frosch den Arztl.
Mk. 2.10 u. 1.50 in Apothek

Die erfahrene Hausfrau wird zur Kopfpflege für die Kinder Phildius'sches Haar-Wasser verwenden. Warum? Erstens ist das genannte Präparat, ein urdeutsches, stärkevolles, natürliches Präparat. Zweitens, weil dieses Haarwasser, durch eine ganze Menge Gutachten etc. etc. als feines Toilettenmittel bekannt ist. Drittens ist der Preis gegen ähnliche Fabrikate sehr niedrig. In Flaschen und lose erhalten Sie dieses feine Haarwasser in der
Drogerie Phildius.

Blumenkasten

Aus porösem Ton unverwundlich. das Pflanzenwachstum fördernd, 50 cm. lang Mk. 1.—

Töpferei FAUST

Burgstraße 7.

Meiner werten Kundschaft teilich ergebenst mit, daß ich meine Wohnung von Neuverweg nach

Lindenstraße

(am Marienheim)

verlegt habe. Gleichzeitig halte mich zur Anfertigung von Photographien bestens empfohlen

August Frik.

Zum Fronleichnam

empfehle zum Schmücken

Rosen- u. Blumenstöckchen

von 20 Pfg. an, sowie Rauten u. Zweige, Lilien, Trauben etc. zu billigen Preisen. Rosenrosen per Duzend 10 Pfg.

F. Schnellbacher

Papierhandlung

Hauptstraße.

Kaiser-Gelee

Rübenkraut, Sanella Butter Margarine, Clever Stolz, Wilhelmina M. Butter (Speise-Fett) Schmalz, feines Salatöl offeriert in feinsten Qualitäten.

Drogerie Phildius.

Rhabarberstiele

täglich frisch, per Pfd. 9 Pfg., Pfd. 80 Pfg.

H. Zorn's Obstanlage.

Ein Versuch überzeugt

von der feinen Qualität meiner 6, 7, 10 Pfg. Cigarren, Cigaretten, Konstantin, Zuban, Savora, Cabinet à 1, 2, 3 Pfg. Tabake aus den Fabriken von H. Schiele, Hosse, Schiele, König, Schmidt, Tabake, Schmalzner, Kautabake, Stängel und Röllchen.

Drogerie A. Phildius.

Eine gut erhaltene

Dampf-Waschmaschine

für 12 Mk. erhältlich.

[P] Näheres im Verlag.

Eine Fuhre Haferstroh

zu verkaufen. Kurhausstraße 5

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. Mühlgasse 8

2 od. 3 Zimmerwohnung
1. April zu vermieten.
P Zu erf. im Verlag.